

B e r i c h t

des Landeskirchenamtes

betr. Themen, Eindrücke und Impulse von der 13. Vollversammlung des Lutherischen Weltbundes vom 13. bis 19. September 2023 in Krakau

Hannover, 21. November 2023

In der Anlage übersenden wir der 26. Landessynode den Bericht des Landeskirchenamtes betr. Themen, Eindrücke und Impulse von der 13. Vollversammlung des Lutherischen Weltbundes vom 13. bis 19. September 2023 in Krakau und ihre Bedeutung für die Evangelisch-lutherische Landeskirche Hannovers.

Das Landeskirchenamt

In Vertretung:

Dr. Charbonnier

Anlage

1. Der Lutherische Weltbund

Die Evangelisch-lutherische Landeskirche Hannovers ist über den Lutherischen Weltbund (LWB) – und nur über den LWB – in eine weltweite Kirchengemeinschaft eingebunden, innerhalb deren Kanzel- und Abendmahlsgemeinschaft und gegenseitige Anerkennung der Ordination gilt. Die 150 Mitgliedskirchen aus 99 Ländern bekennen sich gemäß dem Augsburger Bekenntnis aus dem Jahr 1530 zum dreieinigen Gott und stimmen in der Verkündigung des Wortes Gottes sowie der evangeliumsgemäßen Reichung der Sakramente überein.

Seit seiner Gründung im Jahr 1947 ist der LWB in vier Bereichen aktiv:

- Mit den und für die Mitgliedskirchen hilft der LWB Bedürftigen. In etwa 25 Ländern leistet der LWB humanitäre Hilfe und betreibt Entwicklungszusammenarbeit; dabei erreicht er etwa drei Mio. Menschen. Da der LWB vor Ort operativ tätig ist, wird er u. a. vom Hohen Flüchtlingskommissar der Vereinten Nationen (UNHCR) und der Europäischen Union sehr geschätzt.
- Mit den und für die Mitgliedskirchen entwickelt und praktiziert der LWB Missionsinitiativen. Der LWB vertritt ein ganzheitliches Missionsverständnis, in dem es darum geht, an Gottes Sendung in der Welt durch Verkündigung, Diakonie und anwaltschaftliches Handeln ("Advocacy") kontextbezogen mitzuwirken.
- Mit den und für die Mitgliedskirchen koordiniert, unterstützt und betreibt der LWB theologische Arbeit. Seine theologische Aus- und Fortbildung und theologische Literatur bietet der LWB international zugänglich an; sie schließen Webinare und Online-Bibliothek ein. Inhaltlich bezieht sich der LWB vor allem auf das Augsburger Bekenntnis und den Kleinen Katechismus und berücksichtigt die Kontexte, in denen die Kirchen ihren Dienst versehen. Das theologische Engagement steht auch im Rahmen der Auseinandersetzung mit Positionen der Missouri-Synode in den USA und den mit ihr im Internationalen Lutherischen Rat verbundenen Kirchen. Mit sehr hohem finanziellen Einsatz verbreitet die Missouri-Synode vor allem im afrikanischen und asiatischen Raum nicht nur eine ablehnende Haltung der Frauenordination und der Segnung gleichgeschlechtlicher Paare, sondern auch ein stark gesetzliches, an der Konkordienformel ausgerichtetes Luthertum.
- Mit den und für die Mitgliedskirchen arbeitet der LWB an der Einheit im Christentum. Der LWB führt Dialoge und Gespräche mit vielen christlichen Weltgemeinschaften, z. B. mit der Römisch-Katholischen Kirche, der Anglikanischen Weltgemeinschaft, dem Ökumenischen Patriarchat von Konstantinopel, der Mennonitischen Weltkonferenz, den Siebenten-Tags-Adventisten und Pfingstkirchen.

Ein wichtiger Impuls für die Gründung des LWB im Jahr 1947 war übrigens die Hilfe für Menschen, die infolge des Zweiten Weltkrieges geflüchtet waren, besonders in Mitteleuropa. Unzählige Deutsche haben in jenen Jahren über den LWB Unterstützung von lutherischen Kirchen aus Ländern erhalten, gegen die das Deutsche Reich zuvor noch gekämpft hatte.

2. Die 13. Vollversammlung des Lutherischen Weltbundes

Die 13. Vollversammlung des LWB, die vom 13. bis zum 19. September d.J. in der polnischen Stadt Krakau stattfand, stand unter dem Thema "Ein Leib. Ein Geist. Eine Hoffnung" (entnommen aus Kapitel 4 Vers 4 des Epheserbriefes). Rund 350 Delegierte aus den 150 Mitgliedskirchen der Gemeinschaft nahmen teil. Anwesend waren zudem um die 900 Gäste, darunter Vertreterinnen und Vertreter von assoziierten Kirchen sowie ökumenische Gäste.

Zu einer Vollversammlung kommen die LWB-Mitgliedskirchen alle sechs bis sieben Jahre zusammen. Für die Delegierten gelten folgende Quoten: mindestens 40 % Frauen, mindestens 40 % Männer, mindestens 20 % Personen, die jünger als 30 sind, mindestens 40 % Laiinnen oder Laien. In Andachten und Abendmahlsgottesdiensten besinnen sich die Delegierten auf ihren gemeinsamen Grund im Glauben. In thematischen Sitzungen werden aktuelle Themen erörtert. In Dorfgruppen zu rund fünfzehn Personen lernen die Delegierten einander und ihre Kontexte kennen und greifen Themen der Plenarsitzungen auf. In Geschäftssitzungen wird der Handlungszeitraum seit der vergangenen Vollversammlung evaluiert; ein neuer Präsident und ein neuer Rat werden gewählt. Die Vollversammlung verabschiedet zudem Texte: Mit der "Botschaft" wendet sie sich an die Mitgliedskirchen. Mit "öffentlichen Erklärungen" bezieht sie nach außen hin zu aktuellen Themen Stellung. Mit "Resolutionen" markiert sie Ziele und Themen, die in der nächsten Ratsperiode das Handeln des LWB leiten sollen.

Von Delegierten kritisiert wurde, dass in den Plenarsitzungen die Vorträge und Repliken zu lang waren, sodass kaum Möglichkeit für Diskussion bestand. Für Unmut sorgte zudem, dass die Jugendquote in zwei Regionen nicht eingehalten worden war.

Prägend für eine LWB-Vollversammlung sind auch die Vorversammlungen: Delegierte jeder der sieben Regionen kommen einige Monate oder Wochen vor der Vollversammlung in regionalen Vorversammlungen zusammen, diskutieren ihre Prioritäten und verabschieden eine Botschaft, die Themen in die Vollversammlung einbringt. Unmittelbar vor der Vollversammlung treffen sich Frauen zur Frauen-Vorversammlung, Jugenddelegierte zur Jugend-Vorversammlung und in diesem Jahr zum ersten Mal – Männer zu einer Männer-Vorver-

sammlung. Auch hier wird jeweils eine Botschaft für die Vollversammlung verabschiedet. Besonders die Jugend- und die Frauenvorversammlung brachten in gut vorbereiteter Weise zentrale Themen in die Vollversammlung ein. Bei der Vorversammlung der Frauen wurde deutlich die Frauenordination in allen lutherischen Kirchen gefordert, ebenso gleiche Rechte für ordinierte Frauen wie für ihre männlichen Amtsbrüder. Auf Intervention der Jugenddelegierten fand während der Vollversammlung ein Klimastreik statt und wurde in der Resolution der Begriff "Climate Crisis"/"Klimakrise" durch "Climate Emergency"/"Klimanotstand" ersetzt.

Gastgebende Kirche war dieses Mal die Evangelisch-Augsburgische Kirche in Polen, eine Gründungskirche des LWB. Mit ihren gut 60 000 Mitgliedern ist sie die größte evangelische Kirche in Polen und zugleich – angesichts von 33 Millionen römischen Katholiken – eine Minderheitenkirche. Es ist auch dem hohen Engagement, der Professionalität und der Herzlichkeit der Haupt- und Ehrenamtlichen dieser kleinen Kirche zu verdanken, dass die Versammlung ein Erfolg wurde. Die Gastfreundschaft und das tiefe Interesse an den Gästen aus aller Welt zeigten sich in besonderer Weise am Sonntag der Vollversammlung, als verschiedenen Gemeinden Delegierte mit einem aufwändigen Programm empfingen.

3. Die Vollversammlung und die hannoversche Landeskirche

Auf mehrfache Weise war die Evangelisch-lutherische Landeskirche Hannovers mit der Vollversammlung befasst:

- Fünf Delegierte nahmen an der Versammlung teil: Herr Landesbischof Meister, die synodalen Vertreterinnen Frau Dr. Köhler und Frau Pastorin Selmayr, Herr Oberkirchenrat Stelter und die Jugenddelegierte Frau Zimmermann. Als scheidendes Mitglied des LWB-Rates war zudem Herr Schmidt-Klie im Gaststatus dabei.
- Sechs junge Erwachsene aus der Landeskirche bzw. aus Partnerkirchen, die derzeit in Deutschland einen vom Evangelisch-lutherischen Missionswerk in Niedersachsen (ELM) vermittelten einjährigen Freiwilligendienst absolvieren, nahmen an einem internationalen Jugendcamp im Vorfeld der Vollversammlung in Polen teil und bereiteten sich einige Tage unter Leitung des Landesjugendpfarramts und des ELM gemeinsam darauf vor.
- Rund 60 Interessierte nahmen, organisiert von den Diasporawerken Gustav-Adolf-Werk und Evangelischer Bund im Bereich der Landeskirche, an von der polnischen LWB-Mitgliedskirche organisierten Studienfahrten, die auch zwei Besuchstage auf der Vollversammlung enthielten, teil.
- Gemeinden der Landeskirche nutzen das vom Deutschen Nationalkomitee des LWB bereitgestellte liturgische Material von der Vollversammlung in ihren Gottesdiensten am

17. September 2023, und waren so geistlich mit den Delegierten, die in Krakau Gottesdienst feierten, verbunden.

- Im Anschluss an die Vollversammlung besuchten vom 20. bis zum 25. September 2023, mitorganisiert vom ELM, 16 Vollversammlungsdelegierte aus Partnerkirchen die acht Friedensorte der Landeskirche: das Antikriegshaus Sievershausen, die Dokumentationsstätte Gnadenkirche Tidofeld, den Friedensort2GO Hermannsburg, den Friedensort Osnabrück, die Gedenkstätte Lager Sandbostel, den Friedensort Hildesheim "Lernen eine Welt zu sein" und die Woltersburger Mühle. Die Gäste kamen aus Äthiopien, Botswana, Brasilien, Indien, Malawi, Peru und Südafrika. Nach einer Einführung in das Konzept der Friedensorte sowie einer Begegnung und Pressekonferenz mit Herrn Landesbischof Meister in der Woltersburger Mühle besuchten sie jeweils zu zweit für drei Tage einen der Friedensorte. Anschließend trugen sie ihre Eindrücke in der Woltersburger Mühle zusammen und formulieren Eindrücke und Empfehlungen für die Arbeit der Friedensorte.

4. Spiritueller Rhythmus der Vollversammlung

Ein spiritueller Rhythmus prägte die Versammlung. Der große Bogen begann mit dem Eröffnungsgottesdienst mit Heiligem Abendmahl und endete mit dem Abschlussgottesdienst mit Heiligem Abendmahl. Die Kanzel- und Abendmahlsgemeinschaft innerhalb des LWB wurde so unmittelbar erfahrbar. Der Dank für die Taufe, dem im Eröffnungsgottesdienst Gewicht zukam und der als ein die Regionen des LWB verbindendes Band erlebbar gemacht wurde, wurde in der Morgenandacht des letzten Tages, an der Vertreter anderer Konfessionen teilnahmen, wieder aufgenommen, aber als das über Konfessionsgrenzen hinweg verbindende Band in den Mittelpunkt gerückt. In der Mitte der Versammlung lagen, als Ruhepunkt, die Sonntagsgottesdienste, die in vielen verschiedenen Gemeinden gefeiert wurden. Jeder Tag begann mit einer Andacht am Morgen, einschließlich einer Bibelarbeit, die das Thema des Tages vorbereitete, und endete mit einer Andacht am Abend.

Die Planung des geistlichen Lebens lag in der Hand einer international besetzten Gruppe, die zweieinhalb Jahre die liturgischen Bögen, die Texte, die Gesänge, die Lieder und die Inszenierungen plante. Auf diese Weise konnte der Reichtum der lutherischen Kirchen weltweit einfließen und gleichzeitig vermieden werden, dass die Andachten und Gottesdienste zu Ansammlungen von Einzelstücken geworden wären. Es verbanden sich Vielfalt und Einheit.

5. Themen der Vollversammlung

5.1. Tomáš Halík: "Neue Reformation"

Im Hauptvortrag rief der tschechische Katholik Tomáš Halík zu einer "neuen Reformation"

auf. Der Professor für Soziologie und Religionswissenschaften an der Prager Karls-Universität und Pfarrer der Akademischen Gemeinde Prag erinnerte daran, dass die Kirche "immer wieder reformiert werden muss, [...] gerade in Zeiten großer Veränderungen und Krisen in unserer gemeinsamen Welt". Reformation sei notwendig, "wo die Form den Inhalt behindert, wo sie die Dynamik des lebendigen Kerns hemmt".

Halík spricht von "zwei parallelen Reformationen im 16. Jahrhundert", und zwar "der lutherischen Reformation und der katholischen Reformationen". Beide, so Halík "bereicherten, erneuerten und vertieften das Christentum, aber spalteten es auch". Im 20. Jahrhundert, führt er weiter aus, "begannen zwei große parallele Reformationen - die weltweite Ausbreitung der Pfingstbewegung und das Zweite Vatikanische Konzil." Letzteres stehe für den Wandel der katholischen Kirche von "konfessioneller Geschlossenheit, Gegenkultur zu Protestantismus und Moderne zu Katholizität" im Sinne "universeller ökumenischer Offenheit".

Die Ökumene des 21. Jahrhunderts muss nach Halík jedoch sehr viel weiter gehen als die Ökumene des vergangenen Jahrhunderts. Wie Paulus während der "ersten Reformation" den Mut gehabt habe, "das Christentum aus der Enge einer jüdischen Sekte heraus in eine breitere Ökumene hineinzuführen", so müsse das Christentum heute "bestehende geistige und institutionelle, konfessionelle, kulturelle und soziale Grenzen überschreiten, um seinen universellen Auftrag zu erfüllen."

Halík rief zu einem "ehrlichen Dialog" zwischen Gläubigen und Nichtgläubigen auf, die in pluralistischen Gesellschaften zusammenleben. "Glaube und kritisches Denken brauchen einander", betonte er und fügte hinzu, ein "mündiger Glaube könne mit den offenen Fragen der Zeit leben und der Versuchung von allzu einfachen Antworten widerstehen, die von gefährlichen aktuellen Ideologien angeboten werden". Zu Fragen der religiösen Identität merkte er an, dass "Populisten, Nationalisten und religiöse Fundamentalisten diese Angst [vor Identitätsverlust] für ihre jeweiligen Macht- und Wirtschaftsinteressen ausnutzen". Sie nutzen diese Angst so, "wie zu Luthers Zeiten die Angst um das Seelenheil ausgenutzt wurde, als Ablassbriefe verkauft wurden". Halík verglich Luther mit den katholischen Mystikern jener Zeit und sagte: "Ich bin überzeugt, dass Luthers Kreuzestheologie heute erneuert, überdacht und vertieft werden muss." Zu einer neuen Reformation beziehungsweise "Neuevangelisierung" gehöre, so Halík, auch ein neues Verständnis von Mission: "Wir können nicht als arrogante Besitzer der Wahrheit auf andere zugehen". Das Ziel der Mission, bestehe nicht darin, "neue Kirchenmitglieder zu rekrutieren und sie in die bestehenden geistigen und institutionellen Grenzen unserer Kirchen hineinzupressen, sondern

darüber hinauszugehen", damit ein "gegenseitig bereichernder Dialog" mit Menschen anderer Glaubensrichtungen bzw. ohne Glauben entstehen könne.

(Der Vortrag: <https://2023.lwfassembly.org/sites/default/files/2023-09/Keynote%20speech%20at%20the%202013.%20General%20Assembly%20of%20the%20LWF%20-%20To-mas%20Halik.pdf>)

5.2. "Ein Leib. Ein Geist. Eine Hoffnung"

Die Auseinandersetzung mit dem Thema "Ein Leib. Ein Geist. Eine Hoffnung" begann mit der Predigt im Eröffnungsgottesdienst, den die 34-jährige Pastorin Danielle Dokman aus Surinam zum Evangelium der Weisen aus dem Morgenland (Matthäus 2,1-12) hielt. Gott, so Dokman, kommt in diese Welt mit dem zerbrechlichen und hilfsbedürftigen Leib eines Kindes. Dem Geist Gottes in diesem Kind stehe der mörderische Macht-Geist des Herodes gegenüber. Sie rief auf zur Hoffnung, dass mit den Weisen der Weg der Anbetung die Oberhand über Kriege und Gewalt in der Welt gewinnt.

In drei thematischen Plenarsitzungen vertieften drei Referent*innen aus drei Regionen des LWB je einen Aspekt dieser Trias: Die indonesische Neutestamentlerin Pastorin Dr. Benny Sinaga von der Protestantisch-Christlichen Batak-Kirche in Indonesien, gleichzeitig Präsidentin von Sekolah Tinggi Bibelvrouw, einem Seminar für Frauen am See Toba in Nord-Sumatra, referierte zu "Ein Leib". Pastor Dr. Bruk Ayele von der Äthiopischen Evangelischen Kirche Mekane Yesus, Präsident des Mekane-Yesus-Seminars, sprach zu "Ein Geist". Die ehemalige Erzbischöfin der Kirche von Schweden und Vizepräsidentin der Nordischen Region, Pastorin Dr. Antje Jackelén, reflektierte über "Eine Hoffnung".

(Die Vorträge: Sinaga: <https://2023.lwfassembly.org/sites/default/files/2023-09/One%20Body%20Address%20-%20Rev%20Benny%20Sinaga.pdf>;

Jackelén: <https://2023.lwfassembly.org/sites/default/files/2023-09/One%20Hope%20Address%20-%20Jackelen%20EN.pdf>)

5.3. Christlich-jüdischer Dialog

Die Tatsache, dass in Krakau über Jahrhunderte eine große und einflussreiche jüdische Gemeinschaft gelebt hat und es auch heute noch jüdisches Leben in Krakau gibt, sowie die Nähe zu den Stätten der nationalsozialistischen Vernichtungslagern Auschwitz und Birkenau hatte die Organisator*innen der Vollversammlung dazu bewogen, dem jüdisch-christlichen Verhältnis Raum zu geben.

Am dritten Tag der Versammlung besuchten die Delegierten in kleinen Gruppen, professionell geführt, die Gedenkstätte und das Museum Auschwitz-Birkenau. Viele wurden zum ersten Mal direkt mit der Schoah konfrontiert. Die starke Wirkung des Besuchs spiegelt

sich in der entsprechenden, grafisch anders markierten, Passage in der "Botschaft" der Vollversammlung:

"Wir gingen durch die Lager von Auschwitz-Birkenau.
Sie wurden transportiert wie Vieh und in den Tod geschickt.
Wir gingen dorthin, um der Wahrheit ins Auge zu sehen.
Sie wurden belogen, erniedrigt und ermordet.
Wir beweinten sie.
Auf unserem Gang durch Auschwitz-Birkenau.
Wir gedachten auch anderer Orte unsäglichen Übels.
Wir besinnen uns darauf, dass es nur eine Menschheit gibt.
Dass alle Menschen dieselbe Gott gegebene Würde haben.
Wir geloben, niemals wieder gleichgültig zu sein.
Wir geloben, Widerstand zu leisten gegen Hetze, Lügen und Gräueltaten.
Wir beten: Nie wieder."

Am Morgen nach dem Besuch von Auschwitz-Birkenau, am jüdischen Neujahrstag, sprach der 97-jährige polnische Historiker und Journalist Marian Kurski zu den Delegierten. Er ist Schoah-Überlebender und heute Präsident des Internationalen Auschwitz-Komitees. Im Jahr 1940 wurde er mit seiner Familie im jüdischen Ghetto in Litzmannstadt (Łódź) inhaftiert und im August 1944 nach Auschwitz-Birkenau deportiert. Er überlebte auch die anschließenden Todesmärsche nach Buchenwald und Theresienstadt. Turski sagte, "dass Antisemitismus in erster Linie ein Produkt des christlichen Europas" sei, der "Stachel des Hasses" jedoch auf verschiedenen Kontinenten zu spüren sei. Der "Stachel des Hasses" mache sich jedoch auch auf anderen Kontinenten bemerkbar. Exemplarisch nannte er die Diskriminierung von Hindus in Südafrika, die Verfolgung des uigurischen Volkes in China und die Unterdrückung der Rohingya in Myanmar. "Überall", so Turski, bilde Hassrede "den Nährboden für Demütigung". Es gelte daher, Hassrede zu stoppen und zu versuchen andere Weltanschauungen, andere Sitten, Glaubensrichtungen und Verhaltensweisen zu verstehen.

Zur Vollversammlung erschien das "Studiendokument für die Erneuerung Jüdisch-Christlicher Beziehungen – Hoffnung für die Zukunft". Zunächst nur in Englisch; die deutsche Fassung soll bald folgen. Es ist von einer internationalen lutherischen Arbeitsgruppe verfasst worden, wobei drei Mitglieder des Internationalen Jüdischen Komitees für Interreligiöse Konsultationen (International Jewish Committee for Interreligious Consultations), mitgewirkt haben. Die Publikation informiert über die lutherische Auseinandersetzung mit dem Judentum, die bis zur fünften Vollversammlung des LWB in Helsinki im Jahr 1963 zurückreicht. Sie setzt sich auch mit Wunden seit den Anfängen des Christentums aus-

einander, die die Beziehung bis heute belasten, und behandelt die gegenwärtigen Hindernisse für Dialog und Begegnung wie den Konflikt in Israel/Palästina.

(<https://www.lutheranworld.org/sites/default/files/2023-09/20230815%20Jewish-Lutheran%20relations.pdf>)

Bereits im Januar 2023 hatte für das Vorbereitungstreffen der LWB-Region Mittel- und Westeuropa das Deutsche Nationalkomitee des LWB ein Dokument zum christlich-jüdischen Verhältnis veröffentlicht, das der Vorbereitung der deutschen Delegierten auf die Vollversammlung in Krakau und den Besuch in Auschwitz dienen sollte und versucht, die Entwicklungen im christlich-jüdischen Verhältnis der zurückliegenden Jahrzehnte in wenigen Strichen nachzuzeichnen. Diese "Handreichung zum christlich-jüdischen Verhältnis. Orientierungshilfe für Delegierte und Interessierte in Vorbereitung auf die Vollversammlung des Lutherischen Weltbundes (LWB) im September 2023 in Krakau" ist in Kooperation mit der Lutherischen Europäischen Kommission Kirche und Judentum entstanden. (https://www.dnk-lwb.de/sites/default/files/documents/dnk_lwb_handreichung_zum_christlich-juedischen_verhaeltnis_0.pdf)

Deutlich wurde in Gesprächen, dass – abhängig vom Herkunftsland, den jeweiligen Erfahrungen und Reflexionen – es neben der Betonung der Singularität der Schoah auch das Bestreben gibt, andere Genozide mit der Schoah auf eine Stufe zu stellen.

5.4. Ökumene: "Gemeinsames Wort"

Der letzte Vormittag der Vollversammlung war der Ökumene gewidmet. Im Rahmen der Morgenandacht, die einen auf die Ökumene bezogenen Dank für die Taufe enthielt, verlasen die Generalsekretärin des LWB, Pastorin Dr. Anne Burghardt, und der Präfekt des vatikanischen Dikasteriums zur Förderung der Einheit der Christen (DPCU), Kurt Kardinal Koch, ein von DPCU und LWB verfasstes Dokument mit dem Titel "Gemeinsames Wort". Es stellt fest: "Heute ermöglicht ein differenzierender Konsens Lutheranern und Katholiken, eine Übereinstimmung in Bereichen zu wahrzunehmen, in denen unsere Vorfahren nur unüberwindbare Gegensätze sahen."

In seinem Schlussabschnitt schlägt das "Gemeinsame Wort" einen Bogen von der Gemeinsamen Erklärung zur Rechtfertigungslehre in Augsburg vom Jahr 1999 zum im Jahr 2030 anstehenden 500. Jubiläum des Augsburger Bekenntnisses: "Als 'vorkonfessionelles' Zeugnis für die Einheit der Kirche ist das Augsburger Bekenntnis darum nicht nur von historischem Interesse; vielmehr birgt es in sich ein ökumenisches Potenzial von bleibender Aktualität. Seine grundlegende Intention war es, die 'kirchliche Einheit [zu] wahren' und 'die Wahrheit des Evangeliums in seiner Zeit [... zu] bezeugen' (Alle unter einem Christus,

§ 27). Eine gemeinsame Reflexion könnte zu einem weiteren 'Meilenstein' auf dem Weg vom Konflikt zur Gemeinschaft führen, der Gemeinsamen Erklärung zur Rechtfertigungslehre vergleichbar."

("Gemeinsames Wort": <https://2023.lwfassembly.org/sites/default/files/2023-09/2023A%20-%20Common%20Word%20-%20DE.pdf>)

5.5. Gender-Diversität und Gender-Gerechtigkeit

Gender-Diversität und Gender-Gerechtigkeit waren in keiner Plenarsitzung und in keinem Workshop explizit Thema. Der gesamte Themenkomplex Familie, Ehe und Sexualität, der im LWB seit dem Jahr 1995 diskutiert und im Blick auf den in vielen Punkten Uneinigkeit herrscht, schwang aber in vielem mit. Teilweise konnte in Dorfgruppen darüber gesprochen werden. Hilfreich war es, wenn Zeit dafür war, auch den jeweiligen Kontext mit zur Sprache zu bringen. Hier besteht weiterhin hoher Bedarf, aufeinander zu hören und miteinander zu reden.

5.6. Frauenrechte, Frauenordination

Gerade bei der Frauen-Vorversammlung wurde deutlich, wie sehr mitunter verbriefte Rechte von Frauen und die Realität auseinanderklaffen. Hier kommt dem LWB als Instanz, die sich für Frauenrechte und Frauenordination einsetzt, eine hohe Bedeutung zu. Wichtig ist auch, Erfolgsgeschichten zu teilen – wie die Einführung der Frauenordination in der Evangelisch-Augsburgischen Kirche in Polen.

5.7. Generationengerechtigkeit

Wie sich in Diskussionen und auch in der Realität der Altersverteilung zeigte, ist die angemessene Vertretung junger Erwachsener nicht selbstverständlich. Auch die Quote von 20 % für junge Menschen unter 30 ist keine Garantie, dass sie wirklich eingehalten wird. Zudem ist nicht immer klar, auf welche Gremien sie sich bezieht. Damit auf Generationengerechtigkeit wirkungsvoller geachtet wird, ist zu dem Thema eine Resolution verabschiedet worden.

5.8. Klimagerechtigkeit

Gerade auf Initiative der Jugend-Vorversammlung wurde der globale Klimanotstand energisch thematisiert. An dem von den Jugenddelegierten initiierten Klimastreik beteiligten sich viele Delegierte. Das Thema wurde in Resolutionen aufgenommen.

5.9. Misleading Theologies

Die LWB-Regionen Afrika und Lateinamerika/Karibik müssen derzeit harte Auseinandersetzungen mit Theologien führen, die Menschen viel versprechen, sie dann aber abhängig und

unfrei machen und in erster Linie denen, die die propagieren, einen Vorteil bieten. Besonders in der Region Afrika wird dies unter den Begriff "misleading theologies" – "in die Irre führende Theologien" gefasst. Dies zeigt, wie wichtig solide theologische Bildung ist. Zudem zeigt sich hier ein Anschlussfähigkeit an die Auseinandersetzung mit Verschwörungstheorien im deutschen Kontext.

5.10. Schrumpfende Kirchen

Kirchen in drei LWB-Regionen sehen sich mit sinkender Mitgliederzahl und gesellschaftlichem Bedeutungsschwinden konfrontiert: die drei europäischen Regionen, Nordamerika und Südamerika/Karibik. Hier kann es helfen, sich zu Einschätzungen, Strategien und Projekten auszutauschen. Interessant kann z. B. ein Austausch mit den nordischen Kirchen zu ihrem Tauf-Projekt "Baptism in Times of Change" sein. Gleichzeitig machten der Leitende Bischof der Evangelisch-lutherischen Kirche in Tansania klar, dass auch eine wachsende Kirche vor Herausforderungen gestellt ist, z. B. dafür zu sorgen, ausreichend und gut ausgebildete Pastor*innen zu haben.

6. Ergebnisse

Der Versammlung veröffentlichte eine Botschaft, vier öffentliche Erklärungen und 17 Resolutionen. Themen der Resolutionen sind u. a.: Klimanotstand, theologische Ausbildung, Inklusion und Partizipation, Frauen im ordinierten Amt, geschlechtsspezifische Gewalt, Generationen- und Gendergerechtigkeit, indigene Völker und Menschen mit Behinderungen, Kirche im öffentlichen Raum, Stärkung des ökumenischen Engagements, jüdisch-christliche Beziehungen, die humanitäre Arbeit des LWB und der Einsatz für Menschen auf der Flucht. Auf der Grundlage der Resolutionen wird die Strategie des LWB bis zur nächsten Vollversammlung entwickelt.

(Alle Texte: <https://2023.lwfassembly.org/de/die-vollversammlung/ergebnisse>)

Zum neuen Präsidenten des LWB wurde der dänische Bischof Henrik Stubkjær gewählt. Neben ihm wurden 48 Personen für den Rat des LWB durch Wahl bestimmt. Der Rat ist das höchste Leitungsgremium zwischen den alle sechs bis sieben Jahre stattfindenden Vollversammlungen. Die Ratsmitglieder vertreten Kirchen aus allen sieben LWB-Regionen. Die Hälfte der neuen Ratsmitglieder sind Frauen, und von den neuen Ratsmitgliedern sind 13 Personen jünger als 30 Jahre. Die eingangs erwähnten Kriterien zur Gender- und Generationengerechtigkeit sind damit erfüllt. Von den 48 Ratsmitgliedern sind sechs aus Deutschland, darunter einer aus der hannoverschen Landeskirche: Tim Götz (Bayern), Vikarin Charlotte Horn (Württemberg), Landesbischöfin Kristina Kühnbaum-Schmidt (Nordkirche), Oberkirchenrat Michael Martin (Bayern), Oberkirchenrat Dirk Stelter

(Hannover), Synodalpräsidentin Bettina Westfeld (Sachsen). Landesbischöfin Kühnbaum-Schmidt ist Vize-Präsidentin für die Region Mittel- und Westeuropa.

7. Impulse für die hannoversche Landeskirche

Dem Liturgie- und Liederbuch "RECONCILED AND RENEWED" ist in der Landeskirche breite Verwendung zu wünschen. Es ist durchgehend viersprachig verfasst (Englisch, Deutsch, Französisch, Spanisch).

<https://lutheranworld.org/resources/publication-reconciled-and-renewed>

Die Resolution zum Klimanotstand ist auch für die hannoversche Landeskirche auf dem Weg zu Klimaneutralität interessant.

<https://2023.lwfassembly.org/resolution-climate-emergency>

Ebenso interessant sind die Resolutionen zu Jugendquoten und zu einer Policy zu Generationengerechtigkeit.

<https://2023.lwfassembly.org/resolution-intergenerational-justice-policy>

<https://2023.lwfassembly.org/resolution-reaffirming-youth-quota>

Die gastgebende Kirche, die Evangelisch-Augsburgische Kirche, eine Minderheitskirche im römisch-katholischen Polen, hat gezeigt, dass auch kleine Kirchen, wenn sie es klug und mit Nachdruck anstellen, Großes bewirken können. Es spricht für ein geringes Maß an Hoffnung, wenn das Hauptaugenmerk auf Niedergang gerichtet ist und nicht auf die Potentiale, die es gibt.

Hilfreich kann der Austausch mit Kirchen in ähnlich strukturierten Gesellschaften zum Thema Taufe sein, z. B. mit den skandinavischen Kirchen, die hierzu gemeinsam aktiv sind.

Im Resonanzraum des LWB erhalten viele für die hannoversche Landeskirche wichtige Themen einen anderen Klang. Teilweise kommen andere Klänge hinzu, die das Thema breiter und detailreicher zu Tage treten lassen, sodass es besser handhabbar werden kann. Teilweise gibt es einen Gleichklang; dann kann man sich – je nachdem – miteinander freuen oder miteinander klagen. Teilweise kommt es zu einer Dissonanz; das mag Anlass sein, über die eigene Sicht oder Wertung noch einmal nachzudenken. Teilweise dringt ein Klang an das eigene Ohr, wo keiner erwartet wurde; dann bekommen Themen oder Chancen Aufmerksamkeit, die übersehen wurden.